

## DIE SCHWEIZ UND DAS DEUTSCHE REICH 1933 – 1945

JAN HODEL

**SB 89, AUFGABE 1: Nenne zwei Gründe, wieso der wirtschaftliche Austausch mit dem Ausland für die Schweiz während des Zweiten Weltkriegs lebensnotwendig war.**

Import von Industriegütern, von Rohstoffen und Nahrungsmitteln.  
Export verschiedener Industriegüter, um Arbeitsplätze zu sichern.

**SB 89, AUFGABE 2: Betrachte die Tabelle 1 auf Seite 86: Anteil einzelner Länder an der Gesamteinfuhr 1939–1945 in Prozenten. Löse dazu folgende Aufgaben:**

**a) Welche Informationen lassen sich der Tabelle entnehmen? Formuliere drei Sätze.**

Die Anteile des Handels mit den verschiedenen Ländern veränderten sich über die beobachtete Zeit, der Einfluss des Kriegs ist deutlich erkennbar.

Wichtigster Handelspartner war Deutschland und andere Nachbarstaaten der Schweiz.

Auch die neutralen Staaten waren wichtige Handelspartner.

**b) Welche Information scheint dir besonders wichtig zu sein? Begründe kurz.**

Der hohe Anteil der Einfuhren aus Deutschland, die über 30 Prozent ausmachten, zeigen die Abhängigkeit von diesen Einfuhren. Sie gingen bei Kriegsende drastisch zurück.

**c) Wandle die Tabelle in eine grafische Darstellung um.**

*keine vorgegebene Lösung*

**d) Beschreibe wichtige Veränderungen, die durch deine grafische Darstellung veranschaulicht werden. Stelle Vermutungen an, wieso es dazu gekommen ist.**

Es sind «Ausreisser» erkennbar (USA 1942, SA 1945, D 1945): hier zeigen sich die Auswirkungen des Kriegsverlaufs.

**SB 89, AUFGABE 3: Lies den Text und die Quellenausschnitte «Der Schuhkonzern Bally» und beantworte folgende Fragen:**

**a) Bally musste die jüdischen Mitarbeiter in Wien bis Ende Juni 1938 entlassen.**

**Worin bestand gemäss Direktionsprotokoll dabei das Problem?**

Sehr viele «Reisende», d.h. Vertreter von Bally, waren Juden, nun mussten in kurzer Zeit christliche Mitarbeiter eingearbeitet werden. (Für diese Einarbeitung durften ausgewählte jüdische Mitarbeiter auf Antrag der Firma etwas länger bleiben. Es irritiert aus heutiger Sicht, dass der Ausschluss der Juden aus der Wirtschaft und ihre gewaltsame Vertreibung aus Österreich im Direktionsprotokoll lediglich als wirtschaftliches Problem der Firma verhandelt wird. Diese «Nichtproblematisierung» der Judenverfolgung bzw. ihre Reduktion auf die ökonomischen Probleme ist für viele Firmenprotokolle jener Zeit typisch. Liegt es an der

Textsorte Firmenprotokoll, die naturgemäss die wirtschaftlichen Fragen ins Zentrum stellt? Ist es ein Zeichen davon, dass die Judenverfolgung so selbstverständlich war, dass sie keine weiteren Diskussionen auslöste? Spricht daraus Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der jüdischen Mitarbeiter?)

**b) Iwan Bally erklärte 1939, man könne sich den Veränderungen im Ausland anpassen, ohne sein «Schweizerwesen» aufzugeben. Was könnte er mit «Schweizerwesen» gemeint haben?**

*Iwan Bally präzisiert den Begriff «Schweizerwesen» nicht, doch ist im zeitgenössischen Kontext zu vermuten, dass er mit den Veränderungen im Ausland die politische Entwicklung im Deutschen Reich und in Österreich meint und das «Schweizerwesen» unausgesprochen mit Demokratie und Rechtsstaatlichkeit verknüpft. Die scheinbare Selbstverständlichkeit des Begriffs und seine tatsächliche Unbestimmtheit werden jedoch zum Problem, wenn Ballys Haltung in der Frage «Anpassung ans Reich oder schweizerischer Widerstand?» bestimmt werden soll.*

**c) Ab welchem Punkt wäre für dich die Anpassung nicht mehr zu verantworten bzw. mit einer Aufgabe des «Schweizerwesens» verbunden gewesen?**

*Die Frage zielt auf die Diskussion eines Dilemmas, das auch heute im Umgang mit undemokratischen und die Menschenrechte verletzenden Staaten besteht: Wie verhält sich die schweizerische wirtschaftliche Tätigkeit im Ausland zu den dortigen politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen? Was heisst wirtschaftlich verantwortliches Handeln? Die Schülerinnen und Schüler sollen versuchen, Grenzen zu bestimmen.*

**d) Im September 1939 stellte Bally seine Lieferungen nach Wien ein, im Juli 1940 sollte der Export ins Reich wieder belebt werden. Weshalb änderte Bally seine Firmenpolitik?**

*Bei Kriegsbeginn («Drôle de guerre») schränkte Bally mit Rücksicht auf die Alliierten die Beziehungen zum Reich ein. Als man sich nach der überraschend schnellen Niederlage Frankreichs auf ein Europa unter deutscher Vorherrschaft einstellte und die Schweiz dem Reich im Sommer 1940 einen Kredit zur Finanzierung schweizerischer Exporte zur Verfügung stellte, richtete Bally sich auf Deutschland aus. Diese schnelle und in gewisser Weise opportunistische Anpassung an den Kriegsverlauf begründete Bally nicht mit politischen Sympathien. Im Zentrum stand vielmehr die Arbeitsbeschaffung und damit das Wohl der Firma.*

**e) Was bedeutete die gewaltsame Ausdehnung des Deutschen Machtbereichs zwischen 1938 und Ende 1940 für den Bally-Konzern?**

*Die deutsche Eroberungspolitik, die mit einer Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft einherging, bedeutete Risiken und Chancen. Zu letzteren zählte die Möglichkeit, neue Absatzmärkte zu erschliessen, worauf die Diskussion betreffend Verkaufsreisen auf den Balkan und nach Osteuropa verweist.*

**SB 89, AUFGABE 4: Was heisst für dich heute Neutralität der Schweiz? Unterscheide dabei militärische, politische und wirtschaftliche Aspekte.**

*keine vorgegebene Lösung*

**SB 91, AUFGABE 1:** Welche zwei Gründe führten Firmen in ganz Europa dazu, während der Zwischenkriegszeit mitzuhelfen, Deutschland verdeckt und entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages aufzurüsten?

Wirtschaftliche Interessen; Angst vor der Sowjetunion.

**SB 91, AUFGABE 2:** Analysiere den Abschnitt «Betriebsbesichtigung» aus der Quelle «Werkbesichtigung der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle & Co.» gemäss folgenden Schritten:

**a) Nenne drei Nomen, die deiner Meinung nach in der Quelle besonders wichtig sind.**  
*Besichtigung; Belegschaft; Apparaturen; Materialprüfung; Forschungsanstalt; Schiessversuche; Musterbetrieb; Menschenmaterial*

**b) Wer hat den Text wann geschrieben?**

Ein Beauftragter der Deutschen Armee (Wehrmacht) im September 1942.

**c) Welcher Satz scheint dir besonders wichtig zu sein? Begründe deine Wahl.**

*keine vorgegebene Lösung*

**d) Wo erkennst du die persönliche Meinung des Autors der Notiz?**

*häufige Formulierungen wie «allernormale», «ideal», «in jeder Beziehung», «grosszügig»; «Ehre machen», «ausgezeichneten Eindruck machen»; Beurteilung der Arbeiterschaft; Einschätzung der Auslastung*

**e) Was hättest du den Autor der Notiz gefragt, wenn du Gelegenheit zu einem Gespräch gehabt hättest?**

*keine vorgegebene Lösung*

**SB 91, AUFGABE 3:** Finde heraus, ob es heute in der Schweiz Waffenfabriken gibt und was deren Produkte sind.

*Contraves, Zürich; SIG, Schaffhausen; evtl. Pilatus, Stans*

**SB 93, AUFGABE 1:** Zähle die Güter auf, die während des Zweiten Weltkriegs über Schweizer Gebiet von Deutschland nach Italien und in umgekehrter Richtung transportiert wurden. Erkläre die Bedeutung der Güter für das Deutsche Reich.

Aus D nach I: Kohle (75-95%), Nahrungsmittel, Metalle, Brotgetreide, vielleicht auch Waffen (Vorwurf der Alliierten, keine Beweise).

Aus I nach D (v.a. nach 1943): Mais und Reis, Seide, Baumwolle, Leinen, Schuhe, Autos und Maschinen; aber auch Produkte aus dem Orient sowie chemische Produkte, Rohstoffe wie Schwefel und Quecksilber sowie Metalle und Roheisen. Später auch Raubgüter: Rohstoffe, demontierte Maschinen.

Italien war ein wichtiger Verbündeter, deshalb wurde Kohle geliefert. Nach 1943 gab es einen Versorgungsengpass in Deutschland, es wurden Güter aller Art auf dem kürzesten Weg nach Deutschland transportiert.

**SB 93, AUFGABE 2:** Zähle mögliche Transporte der Achsenmächte durch die Schweiz auf, die aufgrund des Völkerrechts verboten waren.

Menschen Transporte: Gefangene, Deportierte, militärische Truppen; Waffentransporte.

- SB 93, AUFGABE 3: Weshalb bittet Gottlieb Duttweiler General Guisan in seinem Brief (in der zitierten Quelle), die Vorbereitung einer möglichen Sprengung der Eisenbahntunnels «irgendwie nicht ganz geheim zu halten»?**  
*abschreckende Wirkung auf Achsenmächte; beruhigende Wirkung auf Alliierte: Willen der Schweiz, Transportwege als Unterpfand ins Spiel zu bringen und zu sperren.*
- SB 96, AUFGABE 1: Aus welchen Gründen schien es für Unternehmen in Deutschland attraktiv, Zwangsarbeiter anzustellen? Welche Gründe sprachen dagegen?**  
 Pro: Kostengründe (geringer Lohn, keine arbeitsrechtlichen Verpflichtungen: jederzeit Kündigung möglich, keine Rechte, sich zu wehren), Arbeitermangel (Wehrpflicht einheimischer Männer).  
 Contra: Menschenrechte, unzureichende Qualifikation, schlechter Gesundheitszustand mit entsprechend geringer Leistung.
- SB 96, AUFGABE 2: Skizziere massstabgerecht einen Raum von 48 Quadratmetern zur Unterbringung von 36 Menschen.**  
*keine vorgegebene Lösung*
- SB 96, AUFGABE 3: Finde heraus, ob es Schweizer Firmen gab, die nach dem Zweiten Weltkrieg Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern eine Wiedergutmachung zuerkannten.**  
*Hinweis auf UEK-Studie: Christian Ruch, Myriam Rais-Liechti, Roland Peter: Geschäfte und Zwangsarbeit: Schweizer Industrieunternehmen im «Dritten Reich», Zürich 2001. (UEK Bd. 6)*
- SB 99, AUFGABE 1: Nenne zwei Gründe, wieso der schweizerische Finanzplatz im Zweiten Weltkrieg für alle Krieg führenden Länder wichtig war.**  
 Der Schweizer Franken war die einzige international gültige Währung; Devisen waren nötig, um im Ausland Waren (z.B. Rohstoffe) oder Dienstleistungen (z.B. Spionagetätigkeit) bezahlen zu können; politische und wirtschaftliche Stabilität garantierte intakte Banken für Kreditgewährung und sichere Aufbewahrung von privaten, Unternehmens- und öffentlichen Geldern.
- SB 99, AUFGABE 2: Zähle vier Massnahmen auf, mit denen sich das Deutsche Reich während des Zweiten Weltkriegs Devisen beschafft hat.**  
 Verkauf von Industriegütern und Rohstoffen; Verkauf von Raubgut (Kunst); Verkauf von Gold (inkl. Raubgold); Kredite.
- SB 99, AUFGABE 3: Welche Folgen hätte ein Abbruch der Geschäftstätigkeit der Schweizer Banken mit dem Deutschen Reich 1939 haben können?**  
 Hohe finanzielle Verluste, weil die in deutsche Firmen investierten Gelder aus den 1920er-Jahren verloren gegangen wären.

**SB 101, AUFGABE 1: Skizziere kurz, wie und wieso sich das schweizerische Bankgeheimnis im Verlaufe des letzten Jahrhunderts verändert hat.**

Zunächst (1930er-Jahre) ging es darum, für Steuerflüchtlinge attraktiv zu bleiben, da das Bankgeheimnis sicherstellte, dass nichts über die Steuerflucht bekannt werden würde. Dann sollte das Bankgeheimnis auch verhindern, dass Bankangestellte auf Angebote von ausländischen Steuerbehörden, ihnen Steuerflüchtlinge gegen Geld zu verraten, eingingen. Zuletzt (1960er-Jahre) wurde der Schutz jüdischen Eigentums gegenüber den Ansprüchen der Nationalsozialisten in den Vordergrund gestellt.

**SB 101, AUFGABE 2: Erkläre, wieso das Bankgeheimnis während des Zweiten Weltkriegs eine wichtige Voraussetzung für die Drehscheibenfunktion des schweizerischen Finanzplatzes darstellte.**

Vertrauen, dass die Gelder vor dem Zugriff anderer (z. B. der anderen Kriegspartei) sicher waren und evtl. illegale Herkunft der Vermögenswerte nicht eruiert werden konnte. Juden hatten gewisse Sicherheit, dass ihr Vermögen vor den Nazis sicher war. Allgemein hatten Firmen und Einzelpersonen eine grössere Sicherheit, dass die Vermögenswerte nicht in kriegerischen Auseinandersetzungen beschlagnahmt, geraubt oder zerstört würden.

**SB 101, AUFGABE 3: Suche den aktuell gültigen Gesetzestext zum Bankgeheimnis und vergleiche ihn mit dem historischen Text von 1934. Welche Unterschiede kannst du feststellen?**

*aktueller Text [http://www.admin.ch/ch/d/sr/952\\_o/a47.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/952_o/a47.html) (Systematische Sammlung des Bundesrechts auf Internet).*

*Alter Text ist in Bibliotheken in Buchform vorhanden: Amtliche Sammlung des Bundesrechts und Systematische Sammlung des Bundesrechts; Kurzform in der Regel: Amtliche Sammlung.*

**SB 101, AUFGABE 4: Bist du heute für die Beibehaltung des schweizerischen Bankgeheimnisses oder für die Abschaffung? Begründe deine Meinung kurz.**

*keine vorgegebene Lösung*

**SB 103, AUFGABE 1: Auf welche Weise kam das Deutsche Reich seit 1938 und während des Zweiten Weltkriegs unrechtmässig zu Gold? Nenne drei Möglichkeiten.**

Raubgold von Nationalbanken besetzter Länder (v.a. Belgien, Luxemburg, Niederlande); Raubgold von Privatpersonen in Deutschland und besetzten Ländern; Opfergold von Juden.

**SB 103, AUFGABE 2: Für welchen Betrag kaufte die Schweizerische Nationalbank zwischen 1940 und 1945 von der Deutschen Reichsbank Gold? Welchen Anteil musste sie nach dem Krieg an die Siegermächte bezahlen?**

1,7 Milliarden Franken, 800 Millionen sollen Raubgold gewesen sein (Angaben der Alliierten); 250 Millionen bezahlte die Schweiz an die Siegermächte.

**SB 103, AUFGABE 3: Wie reagierst du heute auf den Vorwurf, die Schweizerinnen und Schweizer seien im Zweiten Weltkrieg Hitlers Goldhehler gewesen?**

*keine vorgegebene Lösung*

**SB 105, AUFGABE 1: Was gab es für Hinweise in Auslieferungsanträgen, die daraufhin deuteten, dass diese unter Druck eingereicht worden waren?**

Falscher Aufgäbeort des Briefs; anderer Absender (Behörden, Anwälte); ungenaue Angaben zu Vermögenswerten.

**SB 105, AUFGABE 2: Warum lieferten viele Banken aufgrund von Auslieferungsanträgen Vermögenswerte an die Nationalsozialisten aus, obwohl sie annehmen mussten, dass die Anträge nicht rechtmässig gestellt waren?**

Entweder wollten sie Kunden nicht gefährden, die evtl. an Leib und Leben gefährdet wurden, wenn die Vermögenswerte nicht ausgeliefert wurden, oder sie wollten die Geschäftsbeziehungen nach Deutschland nicht belasten.

**SB 105, AUFGABE 3: Welche Handlungsmöglichkeiten hatten Banken, wenn sich nach dem Krieg die ehemaligen Kunden wieder bei ihnen meldeten und sagten, ihr Geld sei unrechtmässig ausgeliefert worden und sie hätten es jetzt gerne wieder zurück?**

*Grundsätzlich mussten sie Dokumente verlangen, die den Anspruch belegten. Nur dann handelten sie gesetzeskonform gemäss geltendem Recht (Bankgeheimnis). Bei der Auslegung des Bankgeheimnisses hatten sie einen recht grossen Spielraum. Ein paar Banken gaben grundsätzlich nichts preis, wenn der Fall älter war als 10 Jahre (siehe «Der Verbleib des Vermögens von Felix L.» im SB Seite 126). Andere gaben die Vermögenswerte heraus, wenn sie grundsätzlich von der Rechtmässigkeit des Anspruchs überzeugt waren und glaubten, im Sinne des eigentlichen Eigentümers zu handeln. Solche Verstösse gegen das Bankgeheimnis wurden nie sanktioniert.*

**SB 108, AUFGABE 1: Wie kam die Schweiz zu ihrem Ruf, ein Land mit humanitärer Tradition zu sein?**

Aufnahme politisch Verfolgter im 19. Jahrhundert, als die Schweiz eine Demokratie geworden war; humanitäre Politik zugunsten Kriegsgeschädigter (IKRK), z.B. im Ersten Weltkrieg (vgl. Kapitel 2).

**SB 108, AUFGABE 2: Welche Massnahmen, die die Schweizer Behörden zur Zeit des Nationalsozialismus ergriffen, stärkten den Ruf der Schweiz, ein Land mit humanitärer Tradition zu sein? Und welche Massnahmen stellten diesen Ruf in Frage?**

Einerseits Aufnahme vieler Soldaten (verletzt, geflohen); Austausch von Kriegsgefangenen; Hilfe für die kriegsversehrte Zivilbevölkerung, vor allem in den Nachbarstaaten; diplomatische Vertretung zahlreicher verfeindeter Staaten; Aufnahme von Zivilflüchtlings, vor allem gegen Kriegsende.

Andererseits harte und ablehnende Politik gegenüber den Verfolgten des NS-Regimes: kategorische Abweisung der Juden, die nicht als politische Flüchtlinge galten, Abweisung von verfolgten Kommunisten; Internierung von Flüchtlingen in Lagern usw.

**SB 108, AUFGABE 3: Betrachte das Bild des Schlafsaals aus dem Flüchtlingslager Diepoldsau und beantworte dazu folgende Fragen:**

- a) Welche Personen und Gegenstände kannst du auf der Fotografie erkennen?**
- b) Was fühlst du beim Anblick des Bildes? Woran erinnert dich das Bild?**
- c) Was erfährst du dank des Bildes über die Vergangenheit?**
- d) Was kannst du über die Fotografie sagen? Welchem Zweck diene wohl das Bild?**
- e) Was möchtest du aufgrund der Fotografie über die Vergangenheit wissen?**
- f) Was möchtest du zur Fotografie selber wissen?**

*An dieser Aufgabe kann das Bewusstsein für den Unterschied zwischen Beschreibung, Analyse und Interpretation eines Bildes (SB Seite 106) geschärft werden. Zu sehen sind etwa 40 Männer, die in ziviler Kleidung vor ordentlich gemachten Betten aufgereiht sind und Richtung Kamera blicken. An den Kopfenden sind Kleider und andere Dinge aufbewahrt. Das Bild allein macht keine Aussage, im durch die Legende hergestellten Kontext gibt es jedoch einige Informationen über das Flüchtlingslager in Diepoldsau preis. Die Platzverhältnisse waren beengt. Frauen und Männer waren offenbar in getrennten Räumen untergebracht (oder gab es keine weiblichen Flüchtlinge in Diepoldsau?). Die männlichen Flüchtlinge waren verschiedenen Alters – vorne etwa ein ziemlich junger Mann, weiter hinten auch einige ältere, aber keine wirklich betagten Flüchtlinge. Einige Leute tragen Vestons und Krawatten; die Flüchtlinge scheinen folglich aus verschiedenen sozialen Schichten zu stammen. Dass die Flüchtlinge alle in einer Reihe stehen und in die Richtung der aus erhöhter Position fotografierenden Kamera blicken, macht die Fotografie als Inszenierung erkennbar. Der genaue Verwendungszweck des Bildes ist ungewiss, doch dürfte es dokumentarischen Zwecken gedient haben.*

**SB 108, AUFGABE 4: Finde heraus, seit wann es in der Schweiz ein Asylgesetz gibt und wie es sich im Verlaufe der Geschichte verändert hat.**

*Das erste Asylgesetz stammt aus den späten 1970er-Jahren und trat 1981 in Kraft. 1999 trat das total revidierte Asylgesetz in Kraft. Das Gesetz wurde zudem mehr als teilrevidiert. Informationen finden sich unter anderem im Schweizer Lexikon, in den bundesrätlichen Botschaften zu den Revisionen, in Rechtskommentaren zum Asylgesetz. Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel führt überdies eine umfassende Zeitungsausschnittsammlung zur Asylpolitik. Vgl. auch Asylgesetz in der systematischen Rechtssammlung des Bundes: [http://www.admin.ch/ch/d/sr/c142\\_31.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/c142_31.html)*

**SB 110, AUFGABE 1: Welches waren die Ursachen für die Flüchtlingskonferenz in Evian im Juli 1938? Welches waren die Folgen?**

Ursache: Einmarsch des Deutschen Reichs in Österreich («Anschluss»), worauf Zehntausende von österreichischen Juden flohen;

Folgen: Fast alle Staaten erklärten, keine Juden mehr aufnehmen zu können: die Juden hatten keine Fluchtmöglichkeiten mehr. (Die Schweiz schottete sich als Fluchtland weiter ab.)

**SB 110, AUFGABE 2: Warum drängte die Schweiz auf eine besondere Kennzeichnung der Pässe deutscher Juden?**

Die Schweizer Behörden wollten bereits an der Grenze bei der Einreise erkennen können, ob es sich um zurückzuweisende Juden handelte, die in die Schweiz flüchten wollten, oder um normale Geschäftsreisende oder Touristen, die weiterhin willkommen waren.

**SB 110, AUFGABE 3: Erkläre, wieso das Abkommen der Schweiz mit dem Deutschen Reich zum «J»-Stempel die schweizerische Rechtsordnung verletzte.**

Die Übernahme der diskriminierenden Unterscheidung in «Arier» und «Nichtarier», wie sie die nationalsozialistischen Gesetze beschrieben, widersprach den Grundprinzipien der schweizerischen Rechtsordnung.

Das Abkommen räumte dem Deutschen Reich die Möglichkeit ein, von der Schweiz im Gegenzug zu verlangen, die Pässe von Schweizer Juden ebenfalls mit einem Stempel zu versehen. Dies verletzte das Gebot der Rechtsgleichheit aller Schweizer Bürger unabhängig von ihrer religiösen, politischen oder ethnischen Zugehörigkeit.

**SB 110, AUFGABE 4: Finde heraus, wer heute für die Einreise in die Schweiz ein Visum benötigt.**

*Hinweise finden sich auf der Homepage des Bundesamtes für Migration;*

*<http://www.bfm.admin.ch>*

**SB 112, AUFGABE 1: Was wussten die Schweizer Behörden über die Judenverfolgung, als sie im August 1942 die Grenze schlossen?**

*Sie wussten, dass die Juden nach Osteuropa deportiert wurden, dass dort Massenhinrichtungen stattfanden, denen Zehntausende, wenn nicht Hunderttausende von Menschen zum Opfer fielen und dass allen Deportierten der Tod drohte. Sie wussten zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht, dass Juden und andere verfolgte Bevölkerungsgruppen in eigens dazu erbauten Vernichtungslagern auf industrielle Weise ermordet wurden. Diese Frage ermöglicht es, den Satz «Wenn man gewusst hätte, ...» im Hinblick auf die beiden Komplexe Wissen, Macht und Verantwortung sowie Wissen und Handeln zu problematisieren. Wer weiss wann wie viel und welche Verantwortung aus einem Vorsprung an Wissen erwächst? Wie viel muss man wissen, um sich für Verfolgte einzusetzen bzw. steht das Handeln immer in einem adäquaten Zusammenhang zum Wissen oder wird das Handeln auch durch andere Faktoren gesteuert?*

**SB 112, AUFGABE 2: Welche sechs Gründe sprachen gemäss Robert Jezler gegen eine grosszügige Aufnahme von Flüchtlingen?**

Die Ernährungslage der Schweiz; die Schwierigkeiten für die Weiterwanderung von Flüchtlingen; die grosse Zahl der allenfalls noch zu erwartenden Flüchtlinge; gewisse aussenpolitische Erwägungen; Gründe der inneren Sicherheit; die Schwierigkeiten in der Unterbringung der Flüchtlinge.



**SB 112, AUFGABE 3: Robert Jezler schrieb, gewisse aussenpolitische Erwägungen sprächen für eine grosszügige Aufnahme von Flüchtlingen und gewisse aussenpolitische Erwägungen sprächen dagegen. Was könnte Jezler damit gemeint haben?**

*Jezler bleibt hier diplomatisch unpräzise, doch lässt sich aus dem zeitgenössischen Kontext vermuten, dass er Folgendes meinte: Eine grosszügige Aufnahme von Flüchtlingen würde bei den Alliierten das Ansehen erhöhen, könnte aber umgekehrt beim Deutschen Reich Verärgerung oder gar Gegenmassnahmen provozieren. Das Zitat verdeutlicht die Ambivalenz der aussenpolitischen Orientierung bzw. Opportunitäten zu einem Zeitpunkt, in dem noch ungewiss war, wer den Krieg gewinnen würde.*

**SB 115, AUFGABE 1: Bundesrat Eduard von Steiger verglich die Schweiz am 30. August 1942 mit einem kleinen Rettungsboot, das niemanden mehr aufnehmen könne. Eine Woche später erhielt er den Brief einer Schulklasse aus Rorschach, die anderer Meinung war. Du findest den Wortlaut der Rede und des Briefs unter <http://www.dodis.ch> (Nr. 12054 und Nr. 14256). Vergleiche die beiden Dokumente: Wie sind sie aufgebaut? Welche Argumente werden in den Vordergrund gerückt? Welche Fragen werden nicht behandelt?**

*Anregungen zur Bearbeitung der Dokumente:*

*von Steiger:*

*Aufbau: längere Rede, dreht sich hauptsächlich um andere Fragen, Flüchtlingsaspekt taucht am Ende kurz auf*

*Argumente: Gehorsam gegenüber Vorgesetzten zu geordnetem und nicht «wildem» Widerstand gegen äussere Bedrohung*

*Nicht behandelte Fragen: Was passiert mit Abgewiesenen?*

*Schulklasse:*

*Aufbau: Brief, behandelt nur ein Thema, zu dem er sofort gelangt*

*Argumente: Nächstenliebe als Christenpflicht*

*Nicht behandelte Fragen: Was passiert mit Aufgenommenen? Wer kümmert sich um diese?*

*Eduard von Steigers Bild vom Rettungsboot, das niemand mehr aufnehmen könne, wurde später in der markanten Aussage «Das Boot ist voll!» zusammengefasst.*

*Das Boot stand für die Schweiz, der Kapitän für die Regierung, die Schiffbrüchigen für die Juden. Man kann sich allerdings fragen, ob das Bild stimmig ist, da im Bild des voll besetzten Rettungsbootes alle gleichermassen schiffbrüchig sind, während zwischen der Schweiz und den Flüchtlingen 1942 doch erhebliche Differenzen bestanden. Vielleicht sollte man eher von einem voll besetzten Dampfschiff reden, das auf unruhiger See an einem Schiffbruch vorbeikommt. Umstritten war und ist, ab wann das Boot als voll gilt.*

**SB 115, AUFGABE 2:** Die Menschen in der Schweiz waren sich 1942 nicht einig, ob das Land mehr Flüchtlinge aufnehmen könne. Wovon hing es ab, ob jemand für oder gegen eine grosszügige Aufnahme von Flüchtlingen war? Suche nach verschiedenen Gründen.

*Anregungen zur Bearbeitung:*

*Für grosszügige Aufnahme: Christliche Nächstenliebe, Ablehnung des Naziregimes und seiner Ideologie, persönliche Verbindungen (Verwandtschaft, Bekanntschaft), Angst um internationales Ansehen der Schweiz...*

*Gegen grosszügige Aufnahme: Antisemitismus, Angst vor materieller Not, Angst vor militärischem Angriff auf die Schweiz, Besorgnis über organisatorische Probleme der Unterbringung, schlechte persönliche Erfahrungen mit Flüchtlingen...*

**SB 115, AUFGABE 3:** Gibt es deiner Ansicht nach Situationen, in denen du einem Menschen in akuter Lebensgefahr nicht hilfst? Gibt es auch Situationen, in denen ein Staat dies nicht tun sollte?

*keine vorgegebene Lösung*

**SB 115, AUFGABE 4:** Finde heraus, welche ausländischen Menschen heute in der Schweiz aufgenommen werden und welche nicht. Kommentiere diese Politik aus deiner Sicht.

*Hinweise finden sich auf der Homepage des Bundesamtes für Migration unter <http://www.bfm.admin.ch>. Zur Meinungsbildung können überdies auch die parlamentarischen Diskussionen und die Berichterstattung der Medien zum Ausländer- und zum Asylgesetz (z.B. die Revisionen von 2005/2006) sowie um die Freizügigkeitsabkommen mit der EU herangezogen werden.*